

# Zur Frage schmutzverstopfter Schnäbel beim jungen Weißstorch (*Ciconia ciconia*)

On the question about mud obstructed bills of young White Storks  
(*Ciconia ciconia*)

Von Wendla Boettcher-Streim und Bruno Weissert

**Key words:** *Ciconia ciconia*, bills of nestlings filled by a clod of mud.

## Zusammenfassung

BOETTCHER-STREIM, W. & B. WEISSERT (1986): Zur Frage schmutzverstopfter Schnäbel beim jungen Weißstorch (*Ciconia ciconia*). Ökol. Vögel 8: 243-246.

Bei einigen Nestlingen des Weißstorchs wurden durch Dreckballen verstopfte Schnäbel beobachtet. Der Bericht bezieht sich auf Fälle aus dem Schweizer Mittelland und der südlichen Steiermark/Österreich. Die Vermutung über deren Entstehung wird zur Diskussion gestellt. Ein Zusammenhang mit der intensiven modernen Viehhaltung wird für möglich gehalten.

## Summary

BOETTCHER-STREIM, W. & B. WEISSERT (1986): On the question about mud obstructed bills of young White Storks (*Ciconia ciconia*). Ecol. Birds 8: 243-246.

The observation of some nestlings of the White Stork in Switzerland and Styria/Austria with their bills filled by a clod of mud is reported. The supposed mode of origin is described and put up for discussion; the possibility of caught pellets is excluded because of the different quality. There is probably a correlation to the intensified modern stock-farming.

---

Anschriften der Verfasser:

Wendla Boettcher-Streim, Gartenstr. 137, D-7400 Tübingen

Dipl.-Ing. Bruno Weissert, A-8271 Waltersdorf 211

## I.

Bei Nestlingen des Weißstorchs im Schweizer Mittelland wurden recht häufig in der Rinne des Unterschnabels festhaftende Klumpen beobachtet. Werden sie beim Beringen oder sonstigen Horstkontrollen nicht entfernt, können sie zu schweren Deformierungen der weichen Jungvogelschnäbel und damit zu Siechtum führen.

Die stets sehr übelriechende Masse besteht aus längeren und kürzeren Fasern, die mit Erde, Kot, unverdauten Nahrungsresten usw. zusammengebacken sind. Auffällig ist die Häufigkeit der Fälle bei nasser Witterung.

Über die Entstehung liegt folgende Vermutung nahe: Während der Brutzeit tragen die Altvögel weiterhin Nistmaterial ein; sie verflechten Zweige und Stöcke oder polstern die Nistmulde aus, wozu sie oftmals auch ausgebrachten Stallung verwenden. Im Gegensatz zur Nahrung wird dieses Material immer offen im Schnabel zugezogen. Auch von der Nahrungssuche bringen die Altstörche einen Anteil Fasern und Halme, Erde, Dreck usw. mit ins Nest, dies besonders, wenn sie auf den Feldern den Güllewagen folgen, um Reste von Unrat und hochkommende Würmer zu sammeln.

Beim Verschlingen der vom Altstorch auf den Nestboden hervorgewürgten Nahrung nimmt der Jungvogel auch Teile des Nist- und sonstigen Materials mit auf, besonders wenn bei Nässe alles aneinander haftet. Reste dieses Dreckgemisches können in der Rinne des Unterschnabels verbleiben, dort antrocknen und je nach Konsistenz weniger oder mehr erhärten. Bei nächster Gelegenheit sammelt sich neues Material auf dem vorhandenen, und der Ballen wächst. Auch Nahrungsreste bleiben hängen, die rasch in Fäulnis übergehen. Der Klumpen kann schließlich die Nahrungsaufnahme erschweren.

Daß es sich hier um Gewölle handeln könnte, ist wohl auszuschließen. Beim Ausstoßen eines Gewölles öffnet der Storch weit seinen Schnabel bei abwärts gehaltenem Kopf. Dabei wird der Speiballen mit Druck herausgestoßen und berührt die Schnabelhälften nicht. Wenn nötig schüttelt der Vogel dazu heftig mit dem Kopf. So ist es nicht gut vorstellbar, daß das Gewölle im Unterschnabel hängenbleiben könnte, wie G. & W. HAAS (1965, 1967) für ihre Fälle vermuteten. Auch ist ein echter Speiballen von anderer Beschaffenheit: je nach Jahreszeit und Futterangebot befinden sich unterschiedliche Reste von verdauter, tierischer Nahrung darin, verwoben in eine feinfaserige, fast wattige Grundsubstanz. Das gesamte Gewöll-Gebilde, das eine recht regelmäßige, ovale Form aufweist, ist wesentlich leichter an Gewicht als jener festhaftende Dreckballen, der beim Ausräumen als unregelmäßiges, langfaserig aneinanderhängendes, formloses Konglomerat erscheint.

Es wäre interessant zu erfahren, ob in Gegenden mit leichteren Böden derartige harte Verklumpungen in Schnäbeln von Storchjungen ähnlich häufig beobachtet werden können, wie etwa auf den schweren Lehmböden in der Gegend um Altreu/SO.

Die massierte Ausbringung von Gülle infolge der modernen landwirtschaftlichen Tierhaltung dürfte hier ebenfalls eine negative Rolle spielen.

## II.

Als langjähriger Bearbeiter der Weißstorch-Bestandsentwicklung in der Steiermark (Österreich), habe ich den mir von Frau BOETTCHER-STREIM freundlicherweise als Manuskript (MS) zur Verfügung gestellten Bericht interessiert aufgegriffen. In meiner Bestandserhebung 1985 (MS) hatte ich bereits darauf hingewiesen, daß auch in der Steiermark seit einigen Jahren derartige Dreckverklumpungen bei Jungstörchen nachgewiesen wurden. Hierbei nehme ich speziell Bezug auf Berichte von Frau MARGARETE LEGAT, die in Lipsch (Bezirk Leibnitz) seit rund 20 Jahren eine private Storch-Pflegestation unterhält.

1983 wurden ihr erstmals derartige Pfleglinge eingeliefert, 1984 und 1985 folgten weitere. Alle diese Jungstörche waren vollkommen unterernährt und entkräftet. Der Schnabel war durch eine ätzende, übelriechende Masse aus Kot, Erde, Gras und Fäulnissubstanzen verstopft und nicht mehr schließbar. Die Nahrungsaufnahme war unmöglich. Das Gefieder war nur mangelhaft entwickelt, Schwanzfedern fehlten fallweise ganz.

Bei der Frage nach der Ursache dieser Erscheinung sei zunächst auf die geänderten Lebensbedingungen für die Störche hingewiesen. Gewisse Veränderungen in der Landwirtschaft brachten eine starke Abnahme der Rindviehhaltung und starke Zunahme einer intensiven Schweinezucht, was eine Umwandlung des bestehenden Grünlandes in Ackerland zur Folge hatte. Die Verarmung von Flora und Fauna in den Maismonokulturen wirkte sich zunehmend ungünstig auf das Nahrungsangebot aus: Jungstörche litten Mangel und konnten aus Schwäche den Wegzug nicht antreten. Die Altstörche hielten sich oftmals auf den zahlreichen Düngerstätten auf, von wo sie Kot-, bzw. Streuballen zum Nest trugen.

Bisher waren die von Frau LEGAT durchgeführten Pflegemaßnahmen erfolgreich. Die Schnäbel werden dabei lange in Wasser gebadet und vorsichtig ausgewaschen, bis sich der stark übelriechende Inhalt löst. In schweren Fällen geht dabei sogar die Innenhaut des Schnabels teilweise blutend ab. Der Unterschnabel ist erweitert bzw. deformiert und klappt: nur Basis und Spitze sind mit dem Oberschnabel vereinigt. Bei guter Pflege und Fütterung erholen sich die Vögel wieder, verbleiben aber zunächst in der Station. Von den 7 »Kotschnabel-Störchen« von Lipsch wurden bisher 2 in Freiheit gesetzt; ein weiterer verunglückte durch Sturz; die restlichen werden später freigelassen.

Offenbar treffen die von Frau BOETTCHER-STREIM erwähnten ursächlichen Zusammenhänge bei der Entstehung verklumpter Schnäbel auch für die Fälle der Steiermark zu. Dabei dürfte aber akuter Nahrungsmangel einen nicht zu unterschätzenden Faktor darstellen.

Bruno Weissert

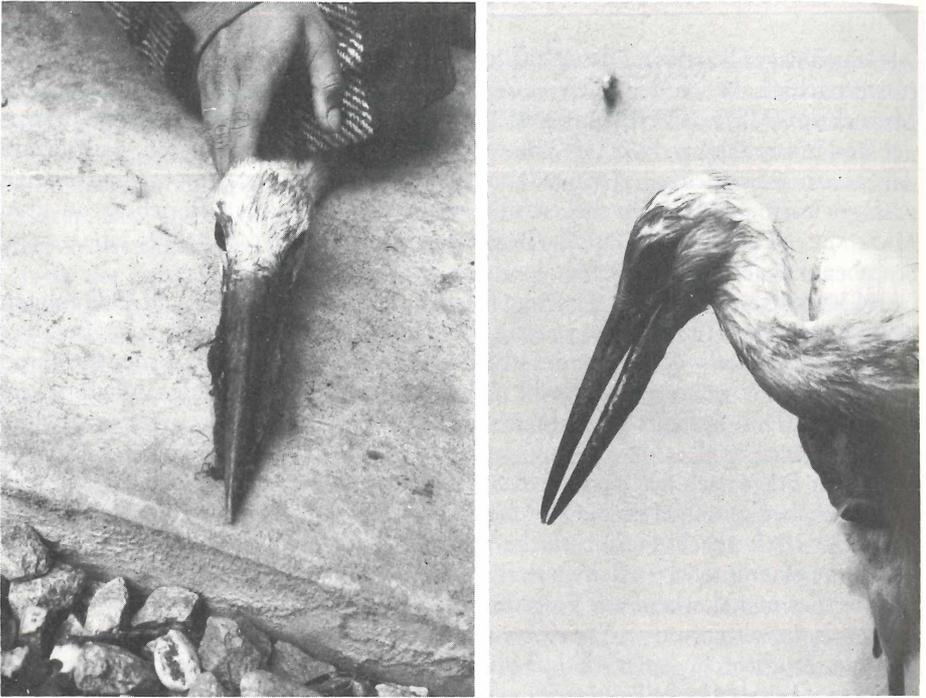


Abb. 1 (links) und 2 (rechts). Jungstorch aus Oberhaag (Bezirk Leibnitz) vor und nach der Behandlung. Foto M. Legat, 25. 8. 1985.

Young White Stork from Oberhaag (Dep. Leibnitz/Styria) before and after the therapy.

### Literatur

HAAS, G. & W. HAAS (1965): Schwere Erkrankung eines Weißstorchs durch Behinderung der Gewöllabgabe. Jh. Ver. Vaterländ. Naturkunde Württ. 120: 292–295. — HAAS, G. (1967): Festhaftende Speiballen in den Unterschnäbeln junger Weißstörche. Vogelwelt 88: 19–21.

Herrn Prof. Dr. ERNST SCHÜZ danke ich für die Anregung. W. Boettcher-Streim.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ökologie der Vögel. Verhalten Konstitution Umwelt](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Boettcher-Streim Wendla, Weissert Bruno

Artikel/Article: [Zur Frage schmutzverstopfter Schnäbel beim jungen Weißstorch \(Ciconia ciconia\) 243-246](#)